

II.1.5

Forschendes Lernen

Peter Tremp

Abstract | Forschendes Lernen beabsichtigt „Bildung durch Wissenschaft“ und ist durch diese Leitidee eng mit dem Selbstverständnis der modernen Hochschule als Bildungs- und zugleich Forschungseinrichtung verbunden. Der Beitrag stellt – im Anschluss an ausgewählte historische Bezüge – das Konzept vor und gibt Hinweise zur Forschung über forschendes Lernen, die sich auch als Forschung über Hochschulen und ihre konzeptionellen Grundlagen sowie deren Realisierung in Lehr- und Studienpraktiken zeigt.

Stichworte | Hochschulreform, Hochschulbildung, Forschungsorientierung, Lehrentwicklung.

Studienreformpostulat mit historischen Bezügen

Hochschulreform der 1960er Jahre

Es gibt kaum einen auf die Hochschulstufe bezogenen lehrmethodischen Zugang im deutschen Sprachraum, dessen Beginn so oft mit einer Schrift verbunden wird wie das forschende Lernen: 1970 veröffentlichte die deutsche Bundesassistentenkonferenz „Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen“ und landete mit über 100.000 verkauften Exemplaren dieses Heftes einen exzptionellen Erfolg (Bundesassistentenkonferenz 1970/2009: I). Die Schrift illustriert nicht nur die Aufbruchstimmung in der Hochschuldiskussion der späten 1960er Jahre,¹ sondern sie ist gleichzeitig auch von großer Bedeutung für die sich etablierende Hochschuldidaktik (Tremp 2020).

Forschendes Lernen wird in dieser Schrift durch einige Merkmale charakterisiert, die eine „strukturelle Gleichheit“ des studentischen Tuns mit der Tätigkeit von Forscherinnen und Forschern betonen: die selbstständige Wahl des Themas, eine selbstständige Strategie, ein unbegrenztes Risiko an Irrtümern und Umwegen (und damit auch die Chance für Zufallsfunde und fruchtbare Momente), die Notwendigkeit, dem Anspruch der Wissenschaft zu genügen, die Prüfung des Ergebnisses hinsichtlich seiner Abhängigkeit von Hypothesen und Methoden und die Aufgabe, das erreichte Resultat klar darzustellen (Bundesassistentenkonferenz 1970/2009: 16). Insgesamt soll damit Wissenschaft als offener, reflexiver Prozess erfahrbar und erlebbar werden. Allerdings wird in der Einleitung auch festgehalten, dass „der Raum und die Möglichkeit für Forschendes Lernen ... erst wieder entdeckt und schöpferisch gestaltet“ (Bundesassistentenkonferenz 1970/2009: 9) werden müsse. Damit wird auf historische Vorläuferschriften verwiesen, welche ähnliche leitende Konzepte verfolgt haben.

¹ Hier bezogen auf die westdeutsche Situation. Zum forschenden Lernen in der damaligen DDR vgl. Pasternack (2020).

Historische Verwandte

Zu diesen historischen Vorläufern zählen insbesondere jene programmatischen Schriften, welche um 1800 herum die moderne forschungsorientierte Universität skizziert und damit auch entsprechende Postulate für das Studium formuliert haben. Die „Verknüpfung von Forschung und Lehre“ gehört seither zu den identitätsstiftenden Formeln der (nun eben: forschungsorientierten) Universität (Groppe 2012), die in den Schriften beispielsweise von Humboldt oder Schleiermacher zentrale bildungstheoretische Referenzen findet.

Tatsächlich heißt es beispielsweise bei Humboldt: „Es ist ferner eine Eigenthümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben.“ (Humboldt, 1810/2010: 256). Entsprechend unterscheidet sich die Aufgabe von Hochschuldozierenden von derjenigen von Lehrpersonen in den vorangehenden Stufen des Bildungssystems:

„Es giebt, philosophisch genommen, nur drei Stadien des Unterrichts: Elementarunterricht – Schulunterricht – Universitätsunterricht. ... Wenn also der Elementarunterricht den Lehrer erst möglich macht, so wird er durch den Schulunterricht entbehrlich. Darum ist auch der Universitätslehrer nicht mehr Lehrer, der Studirende nicht mehr Lernender, sondern dieser forscht selbst, und der Professor leitet seine Forschung und unterstützt ihn darin.“ (Humboldt 1809/1964: 169–170) Damit wird auch deutlich, dass Humboldt im Rahmen einer Gesamtkonzeption von Bildung und Wissenschaft argumentiert und der Universität eine spezifische Funktion zuweist.

Bei Schleiermacher wird die Universität zwischen Schule und Akademie eingeordnet und ebenfalls mit einer spezifischen Funktion bedacht, welche mit dem forschenden Lernen in Verbindung gebracht werden kann: „Die Idee der Wissenschaft in den edleren, mit Kenntnissen mancher Art schon ausgerüsteten Jünglingen zu erwecken, ... so dass es ihnen zur Natur werde, alles aus dem Gesichtspunkt der Wissenschaft zu betrachten ... dass sie lernen, in jedem Denken sich der Grundgesetze der Wissenschaft bewusst zu werden und eben dadurch das Vermögen, selbst zu forschen, zu erfinden und darzustellen allmählich in sich herausarbeiten, dies ist das Geschäft der Universität.“ (Schleiermacher 1808/2000: 116)

„Bildung durch Wissenschaft“ wird damit zur Leitidee eines Universitätsstudiums, wenn auch solche programmatischen Überlegungen nicht mit Studien- und Lehrrealitäten verwechselt werden dürfen. „Forschendes Lernen“ als Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz wendet dieses Verständnis einer forschungsorientierten Universität didaktisch: Die Besonderheit der Bildungseinrichtung Hochschule – eben die Verknüpfung von Forschung und Lehre – findet hier im didaktischen Zugang ihre Berücksichtigung. (→ I.2.1 Hochschulentwicklung in historischer Perspektive)

Bildungsanspruch in begrifflicher Unschärfe

Der Begriff des forschenden Lernens wird inzwischen – im Zusammenhang mit Lehrentwicklung – oft verwendet. So findet er sich beispielsweise in vielen Empfehlungen, Leitbildern und Gutachten. Im „Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse“ lautet beispielsweise eine *Leitlinie*: „Der

HQR bindet den Erwerb und die Weiterentwicklung von Kompetenzen an ‚forschendes Lernen‘, das hier als wissenschaftlich, forschungsmethodisch, disziplinär und weitgehend selbstgesteuert verstanden wird.“ (Kultusministerkonferenz 2017: 3) Im HRK-Fachgutachten „Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium“ (2014) findet sich folgende Passage: „Resümierend betrachtet, erweist sich das Forschende Lernen als ein besonders ertragreiches Lehr-Lern-Format, um Studierende zum einen mit Forschungsbezügen und einer forschenden Haltung vertraut zu machen und ihnen zum anderen gleichzeitig berufliche Feldkenntnisse sowie fachliche, personale und soziale Kompetenzen für die spätere Berufstätigkeit zu vermitteln. Das Lehr-Lern-Format Forschenden Lernens verfügt über besondere Stärken zur Förderung des Praxisbezugs im Studium und der Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden.“ (Schubarth/Speck 2014: 78) Zudem verweisen viele Hochschulen in ihren Lehrkonzepten und -verfassungen ebenfalls auf das forschende Lernen.²

Diese beinahe inflationäre Verwendung hängt nicht zuletzt mit begrifflichen Unschärfen zusammen. Der Begriff des forschenden Lernens wird beispielsweise auch oft für methodische Zugänge in anderen Bildungsstufen verwendet. Diese – problematische – Übertragung resp. Ausweitung vernachlässigt allerdings gerade den Zusammenhang zwischen methodischem Zugang, Bildungsabsichten und Besonderheiten der Institution. Gleichzeitig ist aber auch zu fragen, ob die notwendigen institutionellen Voraussetzungen für „Bildung durch Wissenschaft“, wie sie das forschende Lernen beabsichtigt, in den Hochschulen – und in alle Hochschultypen gleichermaßen – stets gegeben sind.

Die am meisten zitierte Definition geht – mit leichter Modifikation – auf den „Ur-Text“ (so bezeichnen Mieg/Lehmann 2017: 18 die Schrift der Bundesassistentenkonferenz) der Bundesassistentenkonferenz zurück, und sie wird in der Folge vor allem von Ludwig Huber geprägt: Forschendes Lernen meint demnach „den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von für Dritte interessanten Erkenntnisse gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothesen über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse in selbstständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit)gestalten, erfahren und reflektieren“ (Huber/Reinmann 2019: 3).

Im englischsprachigen Raum finden sich mehrere Begrifflichkeiten für forschendes Lernen. So machen beispielsweise die Bezeichnungen *inquiry-based learning* oder *research based teaching* darauf aufmerksam, dass die Betonung entweder auf dem studentischen Tun oder bei der Tätigkeit von Dozierenden liegen kann – und mit *teaching-research-nexus* wird die Verknüpfung von Forschung und Lehre als Besonderheit dieser Bildungsstufe ins Zentrum gerückt. Ein kürzlich erschienenes Handbuch verwendet den Begriff *Undergraduate Research*. In dieser Publikation wird auch eine Reihe von Länderberichten vorgelegt, welche die Verbreitung von forschendem Lernen beschreiben (Mieg et al. 2022), wobei diese Berichte gerade die Unschärfe der englischen Begrifflichkeit illustrieren.

Partizipatives Bildungskonzept

Forschendes Lernen konkretisiert „Bildung durch Wissenschaft“ und bezieht sich damit auf Argumente aus der Bildungstheorie. „Bildung“ wird dabei von anderen Begriffen wie „Lernen“ oder

² Zu den Bezügen zum Forschenden Lernen in universitären Leitbildern vgl. zum Beispiel (Müller et al. 2018)

„Kompetenzen“ (→ II.1.7 Kompetenzorientierung) deutlich abgegrenzt und damit die bedeutungsvolle, wissenschaftsfundierte Auseinandersetzung des Subjekts mit Welt betont, die transformatorische Erfahrungen einschließt. Dieses Konzept von Bildung meint sowohl in seinem aufklärerischen Kern die Selbstkonstruktion von Subjekten als auch gleichzeitig ihre Vergesellschaftung. „Bildung durch Wissenschaft“ als Leitidee bedeutet dann, dass diese Auseinandersetzung mit Wissenschaft solche Prozesse der Bildung anstoßen kann.

Dabei betont die Schrift der Bundesassistentenkonferenz den Projektcharakter des forschenden Lernens sowie die Bedeutung der Praxis „als Ausgangspunkt (Motivation, Beobachtung, Problembe-wusstsein), als Integrationsebene (der Aspekte, Disziplinen, Nomenklaturen), als Übungs- und Erpro-bungsfeld, als Korrektur und Relativierung der Theorie (Feedback).“ (Bundesassistentenkonferenz 1970/2009: 30). Forschendes Lernen wird hier also auf ein Problem hin orientiert, nicht „an der systematischen Orientierung eines Fachgebietes“ (Bundesassistentenkonferenz 1970/2009: 29). Damit zeigen sich Verbindungslien zum damals ebenfalls diskutierten Projektstudium einerseits (Wildt 1983) und andererseits zu heutigen Formen des forschenden Lernens, welche sich an Konzeptionen von community-based Research orientieren (Heudorfer 2022).

Das forschende Lernen postuliert eine partizipative Hochschulkultur: Wissenschaft wird als gemeinsames Vorhaben gesehen, wissenschaftliche Tätigkeit als kooperatives Projekt verstanden, bei dem Studierende dazu gehören und mitentscheiden. Damit taucht hier die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden (›universitas magistrorum et scholarium‹) als Formel und Postulat wieder auf und verlangt Realisierung. So hat die Bundesassistentenkonferenz bereits in ihrem Kreuznacher Hochschulkonzept festgehalten, dass Studierende nicht „in die Rolle von Anstaltsbenutzern zurückgedrängt werden sollten“ (Bundesassistentenkonferenz 1968), vielmehr wird mit dem forschenden Lernen Beteiligung eingefordert.

Forschung über Forschendes Lernen

Forschendes Lernen ist Hochschulforschung, insofern diese Forschung an Hochschulen realisiert wird. Forschendes Lernen ist aber nur in Ausnahmefällen auch Forschung über Hochschulen. Demgegenüber ist Forschung über forschendes Lernen wesentlich auch Forschung über Hochschulen und ihre konzeptionellen Grundlagen sowie deren Realisierung in Lehr- und Studienpraktiken.

Bildungshistorische Bezüge

„Bildung durch Wissenschaft“ und forschendes Lernen sind eng verknüpft mit der Konzeption der forschungsorientierten Universität. Eine Reihe von Beiträgen zur Universitätsgeschichte beleuchtet und kontextualisiert diese Konzeption (vgl. beispielsweise Stichweh 2013), wie sie sich gerade im deutschen Sprachraum herausgebildet hat, und versucht, das forschendes Lernen in die Entwicklung der Universität einzuordnen und (teilweise) ergänzend heutige Realisierungsformen von „Bildung durch Wissenschaft“ auszuloten (vgl. zum Beispiel Tenorth 2018; 2020). Diese bildungshistorischen

Arbeiten zeigen dann beispielsweise auch, wie sich der Verweis auf Humboldt erst spät etabliert und zu einem „Mythos Humboldt“ entwickelt hat (Groppe 2012).

Konzeptionelle Forschung

Im deutschsprachigen Raum sind die konzeptionellen Arbeiten zum forschenden Lernen insbesondere mit der Person Ludwig Huber verbunden, welcher bereits bei der damaligen Schrift der Bundesassistentenkonferenz herausragend beteiligt war. In den folgenden 50 Jahren hat Huber das Konzept in vielen Publikationen erläutert, illustriert und begründet sowie systematisch geordnet und abgegrenzt. So hat er beispielsweise in seinem „Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens“ (Huber 2014) eine begriffliche und konzeptionelle Systematik vorgeschlagen, welche dann in der Folge auch Basis für eine Sichtung von „Formate(n) forschungsnahen Lehrens und Lernens an Hochschulen in Deutschland“ (Stang 2019) darstellte.³

Insgesamt geht es bei diesen konzeptionellen Arbeiten oftmals um Klärung, wie sich das forschende Lernen denn von verwandten (aktivierenden) methodischen Zugängen (problem-based learning; Projektstudium; Fallarbeit etc.) unterscheidet und was mit „forschend“ denn genau gemeint sei, zumal ja jede Lehre an Hochschulen im Anspruch forschungsbasiert oder forschungsorientiert ist. Für den deutschen Sprachraum ist hier auf die Systematik von Ruess et al. hinzuweisen, welche aus einer Curriculum-Analyse gewonnen wurde und neun resp. zwölf Formen von Forschungsorientierung resp. -basierung unterscheidet; Forschendes Lernen wird hier zu einer spezifischen Ausprägung von forschungsorientierter Lehre (Ruess/Gess/Deicke 2016).

Solche konzeptionellen Arbeiten finden sich auch im englischsprachigen Bereich. Hier haben beispielsweise Healey/Jenkins (2009) eine Ordnung verwandter Lehrformen vorgeschlagen, welche einerseits zwischen zwei unterschiedlichen Rollen von Studierenden (rezeptiv vs. aktiv eingebunden) und andererseits zwischen zwei Betonungen (Forschungsinhalt vs. Forschungsprozess) unterscheiden. Eine ähnliche Systematik findet sich bei Levy/Petrulis (2012), die ihr Vierfelder-Schema mit Fragen strukturieren und diese mit methodischen Zugängen verbinden. Damit unterstreichen sie eine Besonderheit der Bildungsinstitution Hochschule, dass Wissen hier eben fraglich wird.

Die Darstellung solcher einander auch ergänzender Formen forschungsorientierter Lehre resp. forschungsorientierten Studiums berühren gleichzeitig Fragen der curricularen Gestaltung und Ordnung. So haben Tremp/Hildbrand mit ihrem „Zürcher Framework“ einen Vorschlag vorgelegt, welcher Forschungsorientierung – konkretisiert mit forschenden Tätigkeiten, orientiert am Forschungsprozess – mit Fragen von Leistungsnachweisen oder Lehrformaten verbindet und gleichzeitig die Stufung des Studiums nutzt, um unterschiedliche Betonungen gerade bezogen auf forschende Tätigkeiten zu illustrieren (Tremp/Hildbrand, 2012, 2022). Zudem liegen einige Publikationen vor zum forschenden Lernen in der Studieneingangsphase (zum Beispiel Reinmann/Lübcke/Heudorfer, 2019). Zu den im

³ Eine ähnliche Strukturierung findet sich bei Gabi Reinmann. Ihr Vorschlag entfaltet Forschungsorientierung in drei Ausprägungen und unterscheidet zwischen einem Informationsraum („learning about research“), einem Erprobungsraum („learning for research“) und einem Explorationsraum („learning through research“), die je eine spezifische Aktivität von Dozierenden betonen (Reinmann, 2016).

deutschen Sprachraum sehr bekannten curricularen Konzepten gehört auch „Humboldt Reloaded“ der Universität Hohenheim, das Forschungserfahrungen bereits in einer frühen Studienphase ermöglicht (Selja-Aßmann/Reinmuth/Blum 2022).

Forschungsorientierung in Studium und Lehre ist als Leitidee eng mit der Konzeption der Institution Hochschule verknüpft, welche eben Forschung und Lehre unter einem Dach verbindet und auch einen Anspruch an Lehre und Studium unterstreicht. Allerdings ist Forschungsorientierung nicht die alleinige Leitidee. So wird beispielsweise – im Zuge der Bologna-Reform – „Employability“ stark betont. Forschungsorientierung resp. forschendes Lernen hat sich in seiner Bedeutung und Zielsetzungen zu solchen ergänzenden Leitideen zu relationieren (Tremp 2015). Tatsächlich liefert gerade die Qualifikationsforschung einige Argumente für das forschende Lernen.

Viele Publikationen beschäftigen sich mit diesem Berufsbezug, insbesondere im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und also mit der Bedeutung und Gestaltung dieses methodischen Zugangs im Hinblick auf spätere professionelle Tätigkeit (Katenbrink/Goldmann 2020). Im Zusammenhang mit den Studiengängen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird dann die Frage bedeutsam, worin sich das forschende Lernen der Hochschulstufe beispielsweise vom entdeckenden Lernen in der Primarschule unterscheidet. Reitinger illustriert die Verwandtschaft mit einem Modell, das Gemeinsamkeiten und Differenzen in forschungsanalogen Zugangsweisen auf unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems aufzeigt (zum Beispiel in Reitinger/Gunzenreiner 2023).

In den letzten Jahren werden vermehrt Überlegungen präsentiert, welche das forschende Lernen mit Konzepten einer transformativen Wissenschaft resp. transformativen Hochschule verbinden und also das Verhältnis von Hochschule, Wissenschaft und gesellschaftlicher Entwicklung neu ausloten (zum Beispiel Heudorfer, 2022). Transformative Wissenschaft wird hier auch als Anspruch an Forschungspraxen verstanden: Postuliert wird ein Co-Design von Prozessen der Wissenserzeugung in einem Verhandlungsmodus, ermöglicht werden erweiterte Formen von Umsetzung und Transfer.

Die verschiedenen konzeptionellen Arbeiten und Systematisierungsversuche können auf einer Metalebene erneut systematisiert werden. Ergänzend zu den oben unterschiedenen Aspekten kann dann beispielsweise auf disziplinäre Differenzen und unterschiedliche Forschungsverständnisse hingewiesen werden oder auf Unterschiede in den Zielsetzungen, welche hinter dem forschenden Lernen stehen (*forschen* lernen oder forschend *lernen*? selber forschen, forschen üben oder forschen verstehen lernen?) (Mertens/Schumacher/Basten 2020).

Empirische Zugänge

Die konzeptionellen Arbeiten sind bisweilen mit Umsetzungen und Erprobungen verbunden, die teilweise von Lernforschungen oder mindestens Evaluationen begleitet sind. Dabei können sich die beabsichtigten Zielsetzungen forschenden Lernens allerdings deutlich unterscheiden: Geht es um die Weiterentwicklung forschungsbezogenen Handelns (Hypothesen bilden, Forschungsmethoden klären etc.), um ein allgemeines Verständnis von Wissenschaft oder vielleicht um den Aufbau einer forschenden Haltung?

Diese unterschiedlichen Zielsetzungen, welche mit forschendem Lernen erreicht werden wollen, verknüpft mit grundsätzlichen methodischen Schwierigkeiten bei der Messung von Effekten von Lehrmethoden (etwa wegen der Vielzahl von miteinander verknüpften Variablen) und der begrifflichen und konzeptionellen Unschärfe von forschendem Lernen machen Forschung zur Wirksamkeit dieses methodischen Zugangs zum herausfordernden Unternehmen. So heißt es beispielsweise bei Huber/Reinmann: „Wer wissen will, ob man denn eine empirische Evidenz dafür geltend machen kann, dass forschungsnahes Lernen ein sicher oder gar besser als andere funktionierendes didaktisches Konzept ist, der wird an der wissenschaftlichen Literatur vermutlich verzweifeln.“ (Huber/Reinmann 2019: 308) Gleichwohl liefert die Lehr-Lernforschung einige Argumente für das forschende Lernen und gleichzeitig konkrete Hinweise zur Umsetzung. Mieg/Haberstroh (2022: 7–10) beispielsweise halten zusammenfassend fest, dass sich die Wirksamkeit forschenden Lernens in wissenschaftlichen Arbeitsweisen und Interessen wie auch bei erzielten Leistungsergebnissen zeige, wobei zugeschriebene Sinnhaftigkeit (etwa durch Bezug auf das angestrebte Berufsfeld) diese Wirksamkeit unterstützte. Zudem seien Mentoring und Scaffolding notwendige Begleitungen. Schließlich wird auch betont, dass nicht alle Studierenden gleichermaßen von forschendem Lernen profitieren würden.

Huber/Reinmann (2019:171–208) weisen auf Gestaltungsfelder hin, die in ihren unterschiedlichen Ausprägungsgraden forschendes Lernen unterschiedlich vorstrukturieren. Dazu gehört etwa der Autonomiegrad, welcher bei der Wahl von Forschungsthemen und -methoden gegeben ist, oder die soziale Eingebundenheit, die auch mit einer Rückmeldekultur verknüpft ist. Damit sind Bedingungen genannt, welche beim forschenden Lernen unterschiedliche Wirkungen entfalten lassen. Zu diesen Bedingungen gehören nicht zuletzt auch Forschungs- und Lehrkonzeptionen von Dozierenden und ob resp. wie diese miteinander verknüpft sind. Studien, welche sich mit solchen Fragen beschäftigen, leisten nicht nur einen Beitrag zum Thema des forschenden Lernens im engeren Sinne, sondern allgemein auch zur Lehr- und Studienkultur an Hochschulen und sie verbinden sich mit konzeptionellen Fragen dieser Forschungs- und Bildungseinrichtung.

Fazit und Ausblick

Forschendes Lernen ist Forschung an Hochschulen. Zudem ist Forschung über forschendes Lernen wesentlich auch Forschung über Hochschulen und ihre konzeptionellen Grundlagen sowie deren Realisierung in Lehr- und Studienpraktiken, ist doch dieser methodische Zugang eng mit Konzepten von Hochschule und wissenschaftlicher Bildung verknüpft. Zudem verbindet sich das forschende Lernen mit den Entwicklungen von Forschungspraxen und deren Verknüpfungen zu Trendthemen wie Digitalisierung oder Nachhaltigkeit.

Forschendes Lernen bleibt dabei allerdings oft unpräzis, in der begrifflichen Verwendung inflatorisch und in der praktischen Umsetzung bisweilen beliebig. Zudem werden damit unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt, was nicht zuletzt mit unterschiedlichen Einbettungen in Hochschultypen, Studiengängen und Disziplinen zusammenhängt. Empirische Forschungszugänge, welche allgemein und vergleichend mit anderen Lehrmethoden die Wirksamkeit des forschenden Lernens prüfen wollen, sind damit wesentlich herausgefordert, wenn sich gleichwohl auch einige Gelingensbedingungen nennen lassen.

Das forschende Lernen ist aber gleichzeitig ein überaus produktiver Knotenpunkt, bei dem sich eine breite Palette an Fragen und Überlegungen zusammenfindet, was sich auch in den unterschiedlichen Forschungszugängen und -kontexten widerspiegelt. Insbesondere sind mit dem forschenden Lernen Fragen nach dem Verständnis der Bildungseinrichtung Hochschule und ihrer Besonderheit verknüpft. Forschendes Lernen erlebt seit einigen Jahren einen Boom. Darauf macht eine Vielzahl von Projekten und Publikationen aufmerksam. Diese starke Verbreitung kann auch skeptisch stimmen: Wird hier ein Konzept überstrapaziert und als methodisches Wunder funktionalisiert?

Literaturempfehlungen

Bundesassistentenkonferenz. (1970/2009): *Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik*. Bielefeld: UVW – UniversitätsVerlagWebler. *Der klassische Ausgangstext zum forschenden Lernen ist nach wie vor eine informative Quelle für die Ziele und Charakteristika forschenden Lernens.*

Huber, Luwig/Reinmann, Gabi (2019): *Vom forschungsnahen zum forschenden Lernen an Hochschulen. Wege der Bildung durch Wissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS. *Die Monografie bietet eine umfassende Darstellung zum forschenden Lernen und bündelt unter anderem die wegweisenden Arbeiten zu diesem Thema von Ludwig Huber.*

Mieg, Harald A./Ambos, Elisabeth/Brew, Angela/Galli, Dominique M./Lehmann, Judith (Hg.) (2022): *The Cambridge Handbook of Undergraduate Research*. Cambridge: Cambridge University Press. *Der Sammelband zu Undergraduate Research stellt mit seinen Texten den internationalen Erkenntnisstand zum forschenden Lernen zusammen.*

Literaturverzeichnis

Bundesassistentenkonferenz (Hg.) (1968): *Kreuznacher Hochschulkonzept. Reformziele der Bundesassistentenkonferenz. Beschlüsse der zweiten Vollversammlung in Bonn, 10. und 11.10.1968*. Bonn

Bundesassistentenkonferenz (1970/2009): *Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik*. Bielefeld: UVW – UniversitätsVerlagWebler.

Groppe, Carola (2012): „Bildung durch Wissenschaft“: Aspekte und Funktionen eines traditionellen Deutungsmusters der deutschen Universität im historischen Wandel. In: *Bildung und Erziehung* 65(2), 169–181.

Healey, Mick/Jenkins, Alan (2009): *Developing undergraduate research and inquiry*. The Higher Education Academy.

Heudorfer, Anna (2022): *Forschung aushandeln – Eine Beobachtungsstudie im Kontext von Hochschullehre nach dem Community-based Research-Ansatz* (= Dissertation Universität Hamburg), <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/handle/ediss/9942> (07.04.2025).

Huber, Ludwig (2014): *Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens*. In: *Das Hochschulwesen* 62(1+2), 22–29.

Huber, Luwig/Reinmann, Gabi (2019): *Vom forschungsnahen zum forschenden Lernen an Hochschulen. Wege der Bildung durch Wissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS.

Humboldt, Wilhelm von (1809/1964): *Ueber die mit dem Koenigsbergischen Schulwesen vorzunehmenden Reformen*. In: Flitner, Andreas/Giel, Klaus (Hg.), *Schriften zur Politik und zum Bildungswesen*, Bd. 4. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 168–187.

- Katenbrink, Nora/Goldmann, Daniel (2020): Varianten Forschenden Lernens – ein konzeptbasierter Typisierungsvorschlag. In: Basten, Melanie/Mertens, Claudia/Schöning, Anke/Wolf, Eike (Hg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis*. Münster: Waxmann, 195–202.
- Kultusministerkonferenz KMK (2017): Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse, https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-02-Qualifikationsrahmen/2017_Qualifikationsrahmen_HQR.pdf (07.04.2025).
- Levy, Philippa/Petrulis, Robert (2012): How do first-year university students experience inquiry and research, and what are the implications for the practice of inquiry-based learning? In: *Studies in Higher Education* 37(1), 85–101. DOI: 10.1080/03075079.2010.499166.
- Mertens, Claudia/Schumacher, Fabian/Basten, Melanie (2020): Metadiskurs „Forschendes Lernen“. Die Systematik in den Systematisierungsversuchen. In: Basten, Melanie/Mertens, Claudia/Schöning, Anke/Wolf, Eike (Hg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis*. Münster: Waxmann, 11–30.
- Mieg, Harald A./Ambos, Elisabeth/Brew, Angela/Galli, Dominique M./Lehmann, Judith (Hg.) (2022): *The Cambridge Handbook of Undergraduate Research*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mieg, Harald A./Haberstroh, Susanne (2022): Introduction. In: Mieg, Harald A./Ambos, Elisabeth/Brew, Angela/Galli, Dominique M./Lehmann, Judith (Hg.), *The Cambridge Handbook of Undergraduate Research*. Cambridge: Cambridge University Press, 1–20.
- Mieg, Harald A./Lehmann, Judith (Hg.) (2017): *Forschendes Lernen. Wie die Lehre in Universität und Fachhochschule erneuert werden kann*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Müller, Kristina/Lischewski, Anne-Carina/Philipp, Julia/Salden, Peter/Schmohr, Martina/Zilles, Katharina (2018): Mehr Etikette als Institutionelle Realität? Wie Universitäten Forschendes Lernen in Leitbildern konkretisieren. Poster, präsentiert an der dghd-Tagung in Karlsruhe.
- Pasternack, Peer (2020): Forschendes Lernen in der DDR? Eine Spurensuche in den Texten der DDR-Hochschulpädagogik. In: *Impact Free – Journal für frei Bildungswissenschaftler* 30, 21 Judith 28 (= Sonderheft. Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. Sonderheft. Hg. von Peter Tremp und Gabi Reinmann), https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2020/07/Impact_Free_30_28_07_2020.pdf (07.04.2025).
- Reinmann, Gabi (2016): Forschungsorientierung in der akademischen Lehre. In: *Impact Free – Journal für frei Bildungswissenschaftler* 1.
- Reinmann, Gabi/Lübecke, Eileen/Heudorfer, Anna (Hg.) (2019): *Forschendes Lernen in der Studieneingangsphase. Empirische Befunde, Fallbeispiele und individuelle Perspektiven*. Wiesbaden: Springer.
- Reitinger, Johannes/Gunzenreiner, Johannes (2023): Forschungsnahes und forschendes Lernen. Modellierung übergeordneter Kriterien und Darlegung dessen, was diese Kriterien für eine authentische und wissenschaftsorientierte Bildungspraxis leisten können. In: Tremp, Peter (Hg.), *Forschendes Lernen – Qualifizierung für Lehre und Unterricht?* Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern, 59–63.
- Ruess, Julia/Gess, Christopher/Deicke, Wolfgang (2016): Forschendes Lernen und forschungsbezogene Lehre – empirisch gestützte Systematisierung des Forschungsbezugs hochschulischer Lehre. In: *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 11(2), 23–44, <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/914> (07.04.2025).
- Schleiermacher, Friedrich (1808/2000): Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn. In: Friedrich Schleiermacher, *Texte zur Pädagogik*, Bd. 1. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 101–165.
- Schubarth, Wilfried/Speck, Karsten (2014): Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium (= HRK-Fachgutachten „Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium“), https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Employability-Praxisbezuege.pdf (07.04.2025).

- Selja-Aßmann, Natascha/Reinmuth, Evelyn/Blum, Martin (2022): Humboldt Reloaded, Hohenheim. In: Mieg, Harald A./Ambos, Elisabeth/Brew, Angela/Galli, Dominique M./Lehmann, Judith (Hg.), The Cambridge Handbook of Undergraduate Research. Cambridge: Cambridge University Press, 115–120.
- Stang, Teresa M. (2019): Formate forschungsnahen Lehrens und Lernens an Hochschulen in Deutschland – eine empirische Untersuchung (= Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Erziehungswissenschaft in der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld). Universität Bielefeld.
- Stichweh, Rudolf (2013): Wissenschaft, Universität, Professionen: Soziologische Analysen. Bielefeld: transcript.
- Tenorth, Heinz-Elmar (2018): Wilhelm von Humboldt. Bildungspolitik und Universitätsreform. Paderborn: Schöningh.
- Tenorth, Heinz-Elmar (2020): „Bildung durch Wissenschaft“ – Historische Varianten eines Programms und die institutionellen Implikationen einer Reformidee. *Impact Free – Journal für frei Bildungswissenschaftler* 30, 6–14 (= Sonderheft. Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. Sonderheft. Hg. von Peter Tremp und Gabi Reinmann), https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2020/07/Impact_Free_30_28_07_2020.pdf (07.04.2025).
- Tremp, Peter (2020): Grundsätzliche Studienreformpostulare am Beginn der deutschsprachigen Hochschuldidaktik. „Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen“ als Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. In: Tremp, Peter/Eugster, Balthasar (Hg.), Klassiker der Hochschuldidaktik? Kartografie einer Landschaft. Wiesbaden: Springer VS, 255–267.
- Tremp, Peter (Hg.) (2015): Forschungsorientierung und Berufsbezug. Hochschulen als Orte der Wissensgenerierung und der Vorstrukturierung von Berufstätigkeit. Bielefeld: Bertelsmann.
- Tremp, Peter/Hildbrand, Thomas (2012): Forschungsorientiertes Studium – universitäre Lehre: Das „Zürcher Framework“ zur Verknüpfung von Lehre und Forschung. In: Brinker, Tobina/Tremp, Peter (Hg.), Einführung in die Studiengangsentwicklung. Bielefeld: Bertelsmann, 101–116.
- Tremp, Peter/Hildbrand, Thomas (2022): The Zurich Framework. In: Mieg, Harald A./Ambos, Elisabeth/Brew, Angela/Galli, Dominique M./Lehmann, Judith (Hg.), The Cambridge Handbook of Undergraduate Research. Cambridge: Cambridge University Press, 93–100.
- Tremp, Peter/Reinmann, Gabi (2020): Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz – Zur Einleitung. In: Impact Free – Journal für freie Bildungswissenschaftler 30, 2–5 (= Sonderheft. Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. Sonderheft. Hg. von Peter Tremp und Gabi Reinmann), https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2020/07/Impact_Free_30_28_07_2020.pdf (07.04.2025).
- Wildt, Johannes (1983): Projektstudium. In: Huber, Ludwig (Hg.), Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule (= Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 10). Stuttgart: Klett-Cotta, 671–674.